

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847**

62 (29.5.1847)

N<sup>o</sup> 62.

Samstag den 29. Mai.

1847.

— Das Lahrer Gesangfest. Die Nachklänge der diesjährigen Pfingsttage in Lahr werden noch lange in meiner Seele freudige und heitere Erinnerungen wecken und gewiß hat auch Jeder der Anwesenden mit mir gleich frohe Momente in seinem Gedächtniß eingepägt. Ungünstig, wie noch keinem seiner Vorgänger, waren diesem Feste die Zeitverhältnisse, hemmend in seiner Entwicklung der schwache Zustand über Verbot oder Gewährung von Seite hoher Staatsbehörde, und dennoch hat das Fest eine Theilnahme gefunden, die kaum zu hoffen war. Es zogen die Sängerschaa ren herbei aus dem benachbarten Elsaß, von der Schweizergrenze, weit aus dem Ober- und Unterlande und wurden aufs herzlichste bewillkommt mit Handschlag und Wöllergüssen. Ohne die mindeste Störung ging der Tag der Uebungen und eigentlichen Produktion vorüber, über welche ich mir einige Worte der Andeutungen erlauben werde, wie solche nach meinem Gefühle besonderer Erwähnung verdienen. Vor Allem sei mir gestattet, den braven Lahrern ein Wort des Dankes zu sagen, für ihre eben so uneigennütige, als treuherzige Aufnahme; selbst unbemittelte Bürger quartierten und beköstigten aufs freigebigste die fremden Gäste ganz im Gegensatz zu den Wahrnehmungen in einer Schwesterstadt am Rheine, wo die Fremden in jedweder Weise als Mittel gebraucht wurden, dem Speculationsgeiste der Einwohner zu fröhnen. Noch ein Umstand verdient dankender Erwähnung, daß das leitende Comité nicht wie anderwärts die Sängerkasse vor dem Publikum völlig abschloß nachdem die Eintrittsbillete gelöst waren, sondern vielmehr fanden sich die Eingänge nur verhängt, so daß das aufstehende Publikum auch seinen Antheil am Genuße erhielt, ohne sich durch den Ankauf der Karten wehe thun zu müssen. Ja selbst in dem Augenblick, wo die Kartenthaber placirt waren, gestattete man dem übrigen Publikum, die noch leeren Plätze auszufüllen.

Das war lobenswerth und gut gedacht von den Leitern des Festes; sie erhoben dadurch die Feier zu einem Volksfeste im eigentlichen Sinne des Wortes!

Nach ziemlich genauer Zusammenstellung waren nahe an 1200 Sänger gegenwärtig. Bei den allgemeinen Chören, die durchweg Stärke, Präzision und einen erfreulichen Fortschritt in der Ausbildung wahrnehmen ließen, zeigte sich unverkennbar das Genie des Dirigenten, des Herrn Hofkapellmeisters Strauß, der mit Kraft und Ausdauer die verschiedenen Elemente in so unglaublich kurzer Zeit zu einem vollständig harmonischen Ganzen zusammenfügte und ebenso durchzuführen verstanden hat. Einen äußerst lieblichen Eindruck machte insbesondere das Waldlied von Mangold; imposante Wirkung dagegen der Chor: der Christenglaube

von C. Spohn; der Normann's-Sang von F. Küden. Die anderen Chöre gingen mit minderm Eindruck vorüber. Unter den Einzelleistungen der Vereine möchte ich hervorheben, zuerst aus Anerkennung für die Vaterstadt, Karlsruhe. Offenbar hatte dieser Verein die beste Wahl des Chores, am feinsten nuancirt und größte Präzision. Mannheim weit aus die schönsten Stimmen, jedoch minder glücklich in der Wahl des Musikstückes, und darum auch nicht so wirkungsvolle Ausführung. Emmendingen, ein kleines Häuflein Sänger von einigen 20 Mann, gesendet aus einem Landstädtchen, wo es jeder Gelegenheit zur Ausbildung ermangelt und dennoch sehr gefühlvoller und präziser Vortrag und auch glückliche Wahl eines sehr gemüthlichen und melodiosen Gesanges. Lahr zeigte gegen frühere Leistungen bedeutende Fortschritte; die Wahl des humoristischen Gesanges war vortrefflich und ebenso die Ausführung. Allen diesen Vorträgen wurde auch verdienter Beifall und Ruf zur Wiederholung zu Theil.

Herr Baum, dessen umsichtiger Anordnung das Fest seinen äußerlichen Glanz und die gute Ordnung verdankte, hielt die Festrede; es waren kräftige Worte, die den Mannesbussen durchdrangen und dort zündeten durch ihre Wahrheit und den Reichthum der eingestochenen wahrhaft poetischen Bilder.

Den materiellen Genüssen war nicht minder Rechnung getragen. Imposant war jedenfalls das Festmahl in der Sängerkasse von nahezu 2000 Gästen. Guter und billiger Wein würzte das Mahl, dem die Anwesenden sich froh überließen. Toaste und Tischreden übergehe ich, in soweit sie zur allgemeinen Geltung sich nicht hörbar genug machen konnten.

— Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Im großherzoglichen botanischen Garten blühen gegenwärtig schon viele Traubenstöcke, was um so seltener ist, als dieselben am 4. Mai noch ohne allen Trieb waren, am 9. jedoch schon eine Masse Samen zeigten, und somit bei einer solch schnellen Entwicklung zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigen.

— Die Stadt Rastadt wurde am 26. Mai von einem Brandunglück heimgesucht, das unter Umständen, wenn solches zur Nachtzeit ausgebrochen wäre, leicht hätte von weit größerer Bedeutung werden können. Morgens gegen 8 Uhr brachen in einem Wirthshause in der Augustinenvorstadt, dem Salmen, die Flammen hervor; schnelle Hülfe der herbeieilenden Bürger, des Militärs und der Lyceisten, bewältigte bald die Gefahr für die umliegenden Gebäude, so daß sich der Brand nur auf das eine Haus beschränkte und schon gegen 10 Uhr war man auch des Feuers darin Meister. Das neue Rastadter Pompierskorps soll sich bei diesem ersten Versuch recht wacker und wirksam gezeigt

haben. Auswärtige Hülfe war schnell am Platze, doch glücklicherweise unnöthig.

— Müllheim, 25. Mai. Heute fand die erste Probefahrt auf der Eisenbahn statt. Die Waggons waren mit den höhern Staatsbeamten von Freiburg und Karlsruhe besetzt. Der Zug bewegte sich bis Schliengen und wie man sah, zur allgemeinen Freude ohne das geringste Hinderniß; es ist daher nur zu beklagen, daß die Bahn von Müllheim allzu weit entfernt angelegt ist, ein Mißstand, der vielleicht früher leicht hätte gehoben werden können, für die Zukunft hingegen keine Abänderung mehr voransichtlich sein dürfte. Der Nachtheil, den diese Entfernung für die Stadt bringen wird, scheint jetzt schon mehr als früher eingesehen zu werden. (Oberrh. Ztg.)

Nach einer Notiz derselben Zeitung soll dem Bernehmen nach die Eröffnung der Bahnstrecke bis Schliengen für das Publikum nun nicht am 1., sondern — der offiziellen Ankündigung zuwider — am 15. Juni stattfinden.

— Ernst Emil Hoffmann, der in den Zeitungen viel und oft genannte heftige Bürger, der sich in den verschiedenartigsten Fragen der Neuzeit durch seine philanthropischen Bestrebungen bemerkbar machte, ist am 22. Mai zu Darmstadt in einem Alter von 62 Jahren gestorben.

— Die Milchweiber können sich in Obacht nehmen, die Polizei fängt an, ihnen das Gewehr zu visitiren. In Wiesbaden wurden vor einigen Tagen wiederholt beinahe alle von den Dörfern herankommenden Milchverkäufern ihre Milch von Polizei wegen ausgegossen, weil man eine allzu starke Wasservermischung wahrgenommen hat.

— Auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hat sich zwischen Lundenburg u. Brünn am 21. Mai gegen Mitternacht ein Unglücksfall ereignet, welcher den Tod zweier Maschinenheizer und eines Gehülfsen und die Verwundung von zwei Lokomotivführern zur Folge hatte. Wegen Auserachtlassung der dießfälligen dienstlichen Vorschriften trafen zwei sich entgegenkommende gemischte Trains aneinander, und der Stoß war so gewaltig, daß nicht nur die beiden Maschinen fast völlig zerstört und eine Anzahl Lastwagen zertrümmert wurden, sondern die Bahn selbst auf dieser Stelle in unfahrbar Zustand versetzt worden ist. Von den Passagieren selbst nahm glücklicherweise Niemand Schaden, was dem Umstande zu verdanken ist, daß zunächst den Maschinen, der gesetzlichen Anordnungen gemäß, einige Lastwagen waren. — Auf derselben Bahn ereignete sich dieser Tage ein weiteres Mißgeschick, indem darauf ein Reisewagen des Fürsten Gagarin, welcher letzterer nach Wien zu reisen beabsichtigte, nahe bei Prerau von den Funken des Lokomotivamins in Brand gesteckt wurde und gänzlich zu Grunde ging. Es sollen in dem großen Reisewagen bedeutende Summen baaren Geldes und werthvolle Papiere mit zerstört worden sein.

— Ein Wechselbetrug von sehr namhafter Summe macht in Berlin jetzt großes Aufsehen. Ein Holzhändler von da hat nicht weniger als für 200,000 bis 300,000 Thaler falsche Wechsel ausgestellt und an die bedeutendsten Wechselhäuser abgesetzt, selbst auch an die königliche Bank. Der Betrüger ist zeitig aus dem Staube und die Verfolgung wird allem Vermu-

then nach kein günstiges Resultat mehr finden, da er bereits amerikanischen Boden erreicht haben dürfte oder mindestens doch schon die offene See.

— Frühljahrs-Ibille. Die Frühljahrs-sonne weckt allenthalben nach langem Winter und harter Entbehrungen die frohesten Hoffnungen und begeistert manchen Berichterstatter zu wahrhaft poetischen Schilderungen. Die Allgemeine Zeitung sagt aus St. Gallen vom 20. Mai: Von den Höhen St. Gallens und des Thurgau bis an die Ufer des Bodensees hinunter prangen, so weit die Blicke reichen, die ausgebehten, hin und wieder von schwarzen Tannen und hellgrünen Buchengruppen unterbrochenen Obsthäuser im reichsten Blüthenschmuck. Kirchen und Schlösser, Städte und Dörfer scheinen, wie im Winter aus dem Schnee, jetzt nur mit Mühe aus dem Blüthenregen emporzutreten. Kolossale Pyramiden weißer Birnbaumblüthen und röthlich spielender Apfelbaumblüthen ohne allen grünen Nebenschmuck ragen ringsum von Constanz bis St. Gallen, vom Arbon bis tief in's Rheinthal hinein, aus Klur und Ebene empor. Fröhliche Menschen durchkreuzen die üppigen, Glück und Segen verheißenden Gefilde und jauchzen in die Blüthenstöcke hinein, welche in den Lüften flattern und von allen Seiten auf Kopf und Keiter, Fahrende und Fußwandler herabträufeln. Die Wiesen prangen in einem Schmuck und in einer Fülle, wie man sie lange entbehrt hatte, muntere Bäche rauschen von den Bergen, der Rhein wälzt seine mächtigen, von rasch schmelzendem Schnee angeschwollenen Wellen an Altstettens Obsthäusern und an Reineck's Sandsteinfelsen vorüber, hie und da bereits die Landstraßen überfluthend. Die Berge Vorarlbergs, der die Kuhfirnen und der Glärnisch streifen mit Wohlgefallen ihre schneeigen Wintergewänder ab und die Vorberge der Alpen stehen schon alle mit entblößten Häuptern da. Mit den Blumen der Wiesen und den Blüthen der Fruchtwälder erwachte das Heer der Schmetterlinge, Käfer und Insekten rasch aus dem langen Winterschlaf, und Schwalbenschwänze und Segelfalter umflattern bereits die hohen Alpenwiesen bei Gais und Weisbad. Klare und milde Lüfte des Südens, oft freilich bis zur Scirocco-Schwüle und zu Gewittern heranwachsend, überwehen das Land und den herrlichen mit grünen klaren Rheinwellen spielenden See u. s. w.

— Pabst Pius IX. macht öfters nächtliche Rundgänge, wie weiland Kalif Harun al Raschid, um sich von der Pflichterfüllung seiner Staatsbeamten mit eigenen Augen zu überzeugen. Seine Besuche gelten hauptsächlich den Hospitalern und Klöstern, die nicht gerade im besten Geruche stehen. Ohne angemeldet zu sein, erschien er vor kurzem in dem größten römischen Krankenhause von San Spirito, einer Anstalt, deren liegende Güter sich auf mehrere Millionen Thaler belaufen und die sogar eine eigene Bank mit ausgebreiteten Wechselgeschäften gegründet hat. Der Pabst fand die Krankenwärter meist schlafend, ebenso die wachhabenden Canonici, die das Hospiz verwalten, und soll sogar einen verlassenen Sterbenden zum Tode vorbereitet haben. Voller Indignation erklärte er den Domherren, daß ihr Regiment in Zukunft durch Franziskanermönche ersetzt werden solle, welche hoffentlich die Pflichten der Humanität mit mehr Liebe ausüben würden. Ähnliche betrübende Erfahrungen von schlechter Verwaltung, bei der natürlich die Ueberschüsse in die

Taschen der geistlichen Herren fließen, anstatt den armen Kranken zu Gute zu kommen, machte der Pabst bei einem andern Abendbesuch in dem großen Krankenhause von San Giacomo in Augusta, welchem von Gregor XVI. die barmherzigen Brüder vorgefetzt waren. Die Verwaltung dieses Hospitals, so wie des von San Giacomo ist ihnen abgenommen worden, der Cardinal Mattei wurde zum Generalvistorator der beiden Anstalten ernannt und ein Mönchsorden soll künftig den Krankendienst dort wie hier versehen. Bekannt ist ferner, daß er die durch den Tod des Abtes von Subiaco erledigte Stelle (deren jährliche Einnahme sich auf 12,000 Scudi beläuft) vorläufig selbst übernommen und den ganzen Ertrag zum Besten der Nothleidenden in dem armen und durch Theuerung heimgesuchten Subiaco bestimmt hat.

— Die Notare in Frankreich, ein eigenthümlicher Verwaltungsweig von höchster Wichtigkeit, weil ihm in unbeschränkter Weise das Vermögen der Staatsangehörigen anvertraut ist, erschüttern nach und nach immer mehr das öffentliche Vertrauen durch die gewissenlosesten Betrügereien. Erst neulich wieder ist ein Notar, der von Versailles, mit einem Defizit von 1,500,000 Franken entflohen. Viele sonst wohlhabende Familien sind dadurch völlig an den Bettelstab gebracht.

— Aus Portugal. Nach Berichten aus Lissabon vom 15. Mai verlangt die Junta von Dporto, daß ihre Truppen in Lissabon einziehen und die Königin dem Volke Abbitte thue oder gar zu Gunsten ihres Sohnes abdante. Es heißt nun, Dom Miguel sei aus England in Dporto eingetroffen.

#### Die Reise in den Himmel.

Der berühmte englische Schriftsteller Sterne reiste einst zu Pferd, von einem Bedienten begleitet, der in seiner Art ein eben so großes Originalgenie war, als sein Herr. Es war Regenwetter, die Stiefel bespritzt, so daß sie das Putzen sehr nöthig hatten. Da aber am folgenden Tage das Wetter noch schlimmer, die Wege noch schmutziger waren, brachte sie Jack seinem Herrn ungepaßt. Als dieser ihn verwundert und fragend ansah, sagte er: „sie würden ja doch gleich wieder dreckig werden.“ „Hm —! — Gut!“ erwiderte Sterne, und zog sie schmutzig an. Sie machten einen langen Ritt. Jack war mit einem sehr gesunden Appetit gesegnet, dem das Essen nie zu früh, diesmal aber viel zu spät kam. Sein Herr speiste trefflich, von Jack bedient, der nach Beendigung dieses Geschäfts nach den Pferden sah, in der angenehmen Erwartung, bei der Rückkehr aus dem Stalle im Bedientenzimmer, wie gewöhnlich, eine kräftige Mahlzeit für sich servirt zu finden. Statt dessen überbrachte ihm der Kellner den Befehl, sogleich die Pferde vorzuführen. Als er seinem aufsteigenden Herrn zu bemerken wagte: „er habe aber noch nichts gegessen,“ erhielt er die Antwort: „es ist auch nicht nöthig, würdest ja doch bald wieder hungrig werden.“ Er fühlte den Stich und folgte stillschweigend seinem Herrn, der den Regenschirm aufgespannt hatte und unter demselben in einem Buche las. Ein entgegenkommender Reisender fragte neugierig den Bedienten: „Wer ist denn der Herr?“ „Sterne.“

„Wie? Sterne, der berühmte Sterne?“

„Ja wohl.“

„Und wo geht denn die Reise hin? wenn man fragen darf.“

„In den Himmel.“

„Wie so in den Himmel?“

„Mein Herr betet und ich muß fasten.“

Sterne hörte diesen guten Wiß und war darüber so erfreut, daß er seinem Jack versprach, die Reise in den Himmel solle am nächsten Gasthof mit einer doppelten kernhaften Mahlzeit enden.

Am andern Morgen waren die Stiefel so schön als je gepaßt und Jack glaubte nie mehr, daß etwas unnöthig sei, was in kurzer Zeit wiederholt werden müsse.

#### Nannettchen auf dem Friedhof.

„Wenn ich doch nur die Blumen hätte,  
Die dort auf jenem frischen Grab  
So blühen, — wie im Gartenbeete  
Ich solche nie gesehen hab.“  
So sprach in sich traut, Antoinette,  
Und schlich sich schüchtern an das Grab.

Hier blieb sie steh'n, forsch't mit den Blicken,  
Ob nicht der Gärtner in der Näh',  
Und ob sie diese Blumen pflücken  
Könn', ohne daß es Jemand säh'.  
Schnell that sie sich dann niederbücken  
Und pflückte Blumen ab. — O weh'!

Laum hatte sie sie abgebrochen  
Und wollte flugs von dannen geh'n,  
Da sprach der Tod: „So ungerochen  
Laß' ich die Sacke nicht geschweh'n!“  
Und als er dieses laum gesprochen,  
Sah' sie den Tod am Grabe steh'n.

Eiskalt durchdrang es ihre Glieder,  
Der Athem stockt, das Herz ihr bricht,  
Todi fiel sie schon zur Erde nieder,  
Dem schönen Aug' entschwand das Licht. —  
Der Tod will seine Blumen wieder,  
Drum, liebe Kinder, pflückt sie nicht.

E. R.

Nr. 13,820. Den Vollzug der gegen den Bettel und das Bagabundenleben bestehenden Verordnung betr.

Unter Bezug auf die Verordnung vom 13. März 1835 Regierungsblatt No. 18 und vom 19. März l. J. Verwaltungsblatt Nr. 8 werden sämtliche Bürgermeisterämter aufgefordert hierher anzuzeigen, wenn ein dortiger Gemeindeangehöriger bereits fünf mal wegen Bettel bestraft worden ist, und seiner Heimathsbehörde abermals wegen des gleichen Vergehens angezeigt wird, oder das Bürgermeisteramt Nachricht erhält, daß gegen denselben eine sechste Strafe auswärts erkannt worden ist. Der Bericht ist rücksichtlich jedes einzelnen in diesem Falle sich befindlichen Bettlers besonders zu erstatten, und demselben ein Verzeichniß der gegen den Bettler ergangenen Straferkenntnisse beizulegen.

Karlsruhe, den 20. Mai 1847.

Großherzogl. Landamt.

Bausch.

vd. Eich.

